

Predigt über die Geschichte vom Sündenfall 1. Mose 3 vom 05. März 2017  
gehalten von Pfarrer Bernd Neuser in der Bauernkirche Iserlohn

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

[1](#) Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

[2](#) Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; [3](#) aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

[4](#) Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, [5](#) sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

[6](#) Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

[7](#) Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

[8](#) Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten.

[9](#) Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

[10](#) Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

[11](#) Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

[12](#) Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

[13](#) Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

[14](#) Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.

[15](#) Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

[16](#) Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

[17](#) Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

[18](#) Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.

[19](#) Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.

Liebe Gemeinde,

wir können uns jetzt ärgern über manche Passage unseres so berühmten Textes. Wir können uns ärgern über das Frauenbild, das uns eine moralisch wackelige und verführbare Eva zeigt. Mit Folgen für viele Jahrhunderte: Wenn die Frau so ein emotionales Risiko darstellt, dann muss sie kurz gehalten werden, dann muss der Mann sie unter dem Pantoffel halten: „ER soll dein Herr sein.“

Wir können uns über Adam ärgern, was ist das für eine Memme, ein Mann, der sich in den Mund stopft, was die Frau ihm vorhält und sich dann noch petzend bei Gott beklagt: Ich wars nicht, Eva hat mir von dem Baum gegeben.

In den letzten Jahrzehnten haben wir in der Kirche viel dazu gearbeitet, haben alte Rollenbilder verabschiedet, alte Zöpfe abgeschnitten. Die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau bleibt ein Thema.

Ich möchte aber gerne mit Ihnen überlegen, was denn das Thema dieser biblischen Geschichte ist.

Von einem Bruch erzählt diese biblische Geschichte. Da zerbricht eine heile Kinderwelt, ein paradiesischer Zustand vom friedlichen Miteinander von Mensch, Tier und Pflanzenwelt. Der Philosoph Ernst Bloch schreibt: „Heimat ist das, was jedem in die Kindheit scheint und worin noch niemand war.“ Man spürt sie erst, wenn sie verloren ist.

Was Ernst Bloch mit diesem wunderschönen Satz beschreibt, ist einerseits der Traum vom Paradies, von einer heilen Welt, einen Traum, den hoffentlich jeder von uns mitbekommen hat. Diese Sehnsucht, dass es besser wird, dass die Hoffnung lohnt, dass die Märchen zu recht nach allem Auf und Ab des Lebens erzählen: Und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.

Andererseits nimmt Bloch uns auch etwas, wenn er schreibt, dass Heimat das ist, was jedem in die Kindheit scheint und worin noch niemand war. Adam und Eltern sind nicht unsere Urgoßeltern gewesen, unsere Vorfahren in grauer Vorzeit. Das Wort Adam heißt „der Mensch“, und Eva bedeutet „die Belebte“. Adam und Eva sind also DU und Ich, der

Mensch an sich. Die Schöpfungsgeschichte ist ein Mythos, ein Text, der für alle Zeiten etwas Grundlegendes aussagen will über den Menschen.

Und was die Schöpfungsgeschichte über uns Menschen sagt, ist alles andere als schmeichelhaft. Sie spricht von einer seltsamen Kraft in uns Menschen, Dinge und Beziehungen zu zerstören. Als könnten wir es nicht dauerhaft aushalten, dass etwas gut und heile ist. Sie spricht von einem Drang in uns Menschen, Grenzen zu überschreiten. Von einer Neugier, Dinge und Beziehungen auseinander zu nehmen. Von einem Forscherdrang, der es irgendwie auszublenden schafft, dass er das, was er da erkundet, unwiederbringlich kaputt macht.

Der Schöpfungsbericht spricht von der zerstörerischen Seite in uns Menschen, von dieser seltsamen Wut, die losbricht ohne Rücksicht auf Verluste. Sicher ist diese Kraft beim einen von uns stärker vorhanden als beim anderen. Aber diese Gebrochenheit ist Teil unseres Menschseins. Und wer glaubt, dass der Mensch an sich gut ist, edel und schön, der hat die Bibel jedenfalls nicht auf seiner Seite. Dieser Zahn soll uns ganz früh gezogen werden: Es ist kein Zufall, dass die jüdische Thora gleich in ihrem dritten Kapitel vom Sündenfall erzählt und im vierten Kapitel vom Brudermord von Kain an Abel. Nein dahinter steckt eine ernsthafte Pädagogik. Dieselbe Pädagogik, die uns am heutigen Sonntag Invokavit, am Beginn der Fastenzeit erst einmal den Spiegel vorhält und uns mit diesem Text konfrontiert.

Lange nicht mehr war mir diese Erkenntnis so nahe wie in diesen Monaten. In diesen Monaten, wo die sozialen Netzwerke wie Facebook oder Twitter eine ganz neue Rolle in der Kommunikation zu spielen begonnen haben. Wir haben diese Kommunikation vielleicht gerne für eine Schmutzdecke gehalten, für ein Ventil, wo jeder seiern, beschimpfen, behaupten und unterstellen kann, was er will. Nein, ein Donald Trump und auch der niederländische Kandidat der Rechten, Wenders, kommunizieren nur noch mit ihrer Twitter-Gemeinde und immer weniger mit den Zeitungen und Fernsehsendern. Da ist es nahezu egal, was die Faktenlage ist. Stattdessen werden Fakten erfunden, die die Emotionen auslösen sollen, die gewünscht sind. Und längst – so ist mein Eindruck – verändert dieser Einbruch von Unwahrheit und hemmungsloser Bösartigkeit unser Reden und den öffentlichen Diskurs bei uns.

Es fällt mir schwer, in einer Predigt Worte wie Anstand und Takt zu gebrauchen. Es fällt mir schwer, auf einer Kanzel vom Verfall der Sitten zu sprechen. Aber vielleicht geht es ihnen wie mir, wenn ich manche Äußerung in den Medien höre oder lese, dass ich denke „Nein, so benimmt man sich einfach nicht!“

Sätze, die ich meinem eigenen Kind nicht unkorrigiert durchgehen lasse, wo ich mich als Erziehender in der Pflicht sehe, etwas zu sagen, wabern frei durch den Äther. Manchmal

schäme ich mich einfach, weil ein Redner nicht nur die Menschen verletzt, die er da angreift in seiner Ausländerfeindlichkeit, in seinem Rassismus oder seiner Ausgrenzung. Ich schäme mich auch, weil dieser Redner seine eigene Würde verletzt und oft genug auch die Würde seines Amtes.

„Und führe uns nicht in Versuchung, beten wir im Vater unser. Wir kennen ja die Versuchung, wir wissen ja besser als Adam und Eva, dass es ein ständiger Kampf ist, nicht jeder süßen Frucht nachzugeben, die uns vor der Nase baumelt. Wir sehen es als eine Form von Erwachsensein an, dass wir an uns arbeiten, Verzicht üben, die Konsequenzen unseres Handelns im Blick haben. Wir haben so etwas wie Selbstdisziplin gelernt und wissen, dass es eine tägliche Schule ist, dass wir uns korrigieren.

Wir finden es tröstlich, dass auch Jesus der Gottessohn, in Versuchung kam. Solche Anfechtungen gehören zum Menschsein, und es wäre doch etwas billig gewesen, wenn der Menschensohn Jesus wie mit Teflon beschichtet durch diese Konflikte spaziert wäre, die da der Teufel für ihn eingefädelt hatte.

Nein, es ist Teil unseres Menschseins, dass wir mit diesem Bruch leben. Und wir tun gut daran, diese Wahrheit nicht auszublenden: Wir haben als Menschen auch dunkle Seiten, zerstörerische Anteile. Und mit ihnen kultiviert umzugehen, das kann sogar eine reizvolle Aufgabe sein. Wenn ich in den Keller gehe und Holz hacke, dann kommt dabei sogar noch etwas Produktives heraus. Viele nutzen den Sport dafür, Unsportliche wie ich gehen vielleicht ins Stadion und toben sich bei einem Fußballspiel aus.

Gott geht in unserer Paradiesesgeschichte durch den Garten und ruft dem Menschen zu „Wo bist du?“ Und auch wenn Adam erschrickt und sich versteckt, ist es doch liebevoll und behütend gemeint. Gott geht dem Menschen nach. Damit sind wir schon sehr nah an der Passionsgeschichte. Denn da wird erzählt, dass Gott dem Menschen nachgeht in seiner Gebrochenheit. Dass Gottes Liebe zu uns ihn auf unsere Menschenpfade treibt, bis tief in die Gebrochenheit und das Leid.

Der Mythos vom Sündenfall endet damit, dass Gott die Grenzen neu zieht. Der Mensch wird nun „Jenseits von Eden“ leben, er wird hart arbeiten für seinen Lebensunterhalt. Er wird nun um seine Sterblichkeit wissen, und das wird ihn beschäftigen.

Aber auch jenseits des Bruches, jenseits des Paradieses ist Gott für seinen Menschen da. Gott wird die Nacktheit von Adam und Eva bedecken und ihnen neue Kleidung machen. Gott kümmert sich weiterhin liebevoll um seine Menschen. Und manchmal dürfen wir es spüren, dass er voller Zuneigung ruft: „Ernst, wo bist du? Heike, wo bist du? Frauke wo bist du?“ Seine Treue zu uns hält, zu uns so unvollkommenen Menschen. Gott sei Dank.

Amen

